

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 7. So. n. Trinitatis, 4.8.2019: Johannes 6,30-35:

Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?

Unsre Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht (Psalm 78,24): "Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen."

Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.

Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Wir beten: Herr Jesus Christus! Lass den Glauben wachsen unter deinem Wort, und schaffe in uns reiche Frucht der Liebe. Stärke in uns die Hoffnung der Ewigkeit. Amen.

Liebe Gemeinde!

Fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Das war alles, was sie hatten. Eigentlich hatten sie nicht einmal das, - denn die fünf Brote und zwei Fische gehörten einem Jungen, der bei ihnen war. Er – und etwa 5000 andere. Sie hatten Jesus gesucht – und gefunden. Waren ihm hinterherge-

laufen auf den Berg, „weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat“. Und dann „nahm Jesus die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten“ - und sie wurden alle satt, und es blieb sogar noch was übrig. Das war phantastisch. Geradezu paradiesisch. Wie im Schlaraffenland (übrigens eine Idee, die bei griechischen Dichtern schon im 5. vorchristlichen Jahrhundert zu finden ist), wo alles im Überfluss vorhanden ist – wo sich niemand Sorgen um seine Existenz zu machen braucht.

Der US-amerikanische Psychologe Abraham Maslow hat die menschlichen Bedürfnisse strukturiert, sortiert und in eine Hierarchie gebracht, die gemeinhin als die „Maslow-sche Bedürfnispyramide“ bezeichnet wird. Essen und Trinken, aber auch die Luft zum Atmen, Schlaf und ein Dach über dem Kopf gehören danach zu den ganz elementaren Grundbedürfnissen des Menschen, die den Sockel der Pyramide bilden, - neuerdings auch WLAN und eine Steckdose fürs Ladekabel.

Jesus hatte ihnen zu essen gegeben, wie auch immer er das hingekriegt hatte, jedenfalls waren sie alle satt geworden. Er hatte also Mittel und Wege, ihre elementaren Bedürfnisse befriedigen zu können. Die Logik ist einfach: Je-

sus stillte die elementaren Grundbedürfnisse der Menschen¹, also machen sie ihn zu ihrem König, damit das auch verlässlich so bleibt.

Doch Jesus entzieht sich dieser Logik. Er will kein Brotkönig sein. Sie aber lassen sich nicht so leicht abschütteln, suchen ihn und finden ihn erneut. „Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid. Müht euch nicht um Speise, die vergänglich ist, sondern um Speise, die da bleibt zum ewigen Leben.“

Man könnte es vielleicht auch so sagen: Ihr begreift gar nicht, was Leben ist, wenn ihr euch nur auf die unterste Stufe der Bedürfnispyramide konzentriert. Schauen wir kurz auf die anderen Stufen: Die zweite Stufe betrifft unsere Sicherheitsbedürfnisse: zum Beispiel Arbeit, Wohnung, Familie oder Gesundheit. Auf der dritten von fünf Stufen kommen die sozialen Bedürfnisse: Familie, Freundschaft, sozialer Austausch, Zugehörigkeitsgefühl, Gemeinschaft, gegenseitige Unterstützung, Beziehung, Zuneigung und Liebe.

Wir merken schon, dass „Leben“ sehr viel mehr ist als Essen und Trinken, - und wir merken vielleicht auch, dass

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Maslowsche_Bed%C3%BCrfnishierarchie#1._Physiologische_Bed%C3%BCrfnisse

dies alles Dinge sind, die in Luthers Kleinem Katechismus in der Erklärung zum Vaterunser auftauchen, wenn er fragt: „Was heißt denn **täglich Brot**?“ Und dann munter aufzählt: „Alles, was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“

Da finden wir vieles von dem wieder, was in der Bedürfnispyramide in den Stufen 1-3 aufgezählt wird. Stufe 4 sind die *Individualbedürfnisse*: der Wunsch nach innerer und äußerer Stärke, Erfolg, Unabhängigkeit und Freiheit, aber auch der Wunsch nach Ansehen, Prestige, Wertschätzung, Achtung und Wichtigkeit.

Stufe 5 – also ursprünglich mal die Spitze der Pyramide – betrifft die *Selbstverwirklichung*. Wenn alle Bedürfnisse der anderen Stufen befriedigt seien, so Maslow, werde ein neuer Wunsch im Menschen erwachen: Er will seine Talente, Potenziale und Kreativität entfalten, sich in seiner Persönlichkeit und seinen Fähigkeiten weiterentwickeln, will sein Leben gestalten und ihm einen Sinn geben.

Später hat Maslow diese Pyramide noch um eine Stufe erweitert, die nun an der Spitze steht: die *Transzendenz*, also eine das individuelle Selbst überschreitende Dimension. Was immer Maslow auch genau darunter versteht, hier kommt plötzlich so etwas wie die Gottesdimension als höchstes der Grundbedürfnisse des Menschen hinzu, die Dimension des Glaubens. Und damit sind wir wieder bei Johannes 6:

Wir erinnern uns: Jesus hatte die Menschen, die ihm nachgelaufen waren, mit einer kritischen Botschaft empfangen: „Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid. Müht euch nicht um Speise, die vergänglich ist, sondern um Speise, die da bleibt zum ewigen Leben.“

Da kommt genau diese Ebene der Transzendenz in den Blick: Nicht irdische Speise, wie die, die sie bekommen hatten, sondern Speise, die bleibt zum ewigen Leben. Aber damit konnten sie zunächst nicht so recht was anfangen, und so fragen sie – trotz all der Heilungen, die sie gesehen oder von denen sie gehört hatten, trotz der wunderbaren Speisung, die sie am eigenen Leib erfahren hatten – nach einem beglaubigenden Zeichen: „Was tust du

für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?“ Und verweisen auf die Gottesspeise, das Manna aus der Wüstenzeit: „Unsre Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht (Psalm 78,24): "Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen."“

Jesus antwortet, wie wir es im Johannesevangelium oft sehen, nicht direkt auf ihre Forderung nach einem Zeichen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.“ Interessant ist hier der Wechsel der Zeiten: Das Wüstenbrot ist Vergangenheit: „Nicht Mose **hat** euch das Brot vom Himmel gegeben.“ Aber dann geht es in der Gegenwart weiter: „sondern mein Vater **gibt** euch das wahre Brot vom Himmel.“ Und das meint: Das geschieht hier und jetzt, - sowohl für die Menschen damals - als auch für uns heute: „Dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.“ - Wir dürfen uns das wohl so vorstellen, dass Jesus dabei auf sich selbst weist: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Was so klingt zunächst wie die unterste Stufe der Maslowschen Bedürfnispyramide, also die Stillung von Hunger und Durst, meint nun aber ganz was anderes. Denn Jesus sagt ja nicht: ich *habe* das Brot des Lebens, das tägliche Brot, das euren Hunger stillt. So mögen sie es vielleicht immer noch verstanden haben, als sie sagten: „Herr, gib uns allezeit solches Brot.“

Aber Jesus sagt: Ich **BIN** das Brot des Lebens, das wahre Lebensbrot. Das, was euren Hunger nach Leben stillt. Und die spannende Frage ist nun, was mit „Leben“ eigentlich gemeint ist.

Jedenfalls *mehr* als arbeiten, essen, trinken und abends vor die Glotze setzen. Das wurde ja schon beim Blick auf die Bedürfnispyramide deutlich, denn da geht es auch um Gemeinschaft, Beziehungen, Zuneigung und Liebe, um Engagement und Wertschätzung, Kultur und Selbstverwirklichung.

Wenn Jesus sagt: ich bin das Brot des Lebens, - dann ist das ja eigentlich eine Einladung, denn es geht ja um eine Beziehung zu **ihm**: „Wer zu mir kommt, wer bei mir bleibt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Und *zu ihm* zu kommen und *bei ihm* zu bleiben schließt immer auch ein, zur *Gemeinde* zu kommen und in der *Gemeinde* seinen Platz zu haben. Dem Ort, wo sein Wort verkündigt wird, wo Vergebung der Sünden ausgeteilt wird, wo liebevolle Gemeinschaft, Offenheit und Wertschätzung gelebt wird.

Dass es auch um die Gemeinde geht, wird deutlich, wenn er am Kreuz die neue Familie stiftet, indem er seine Mutter an Johannes und Johannes an sie weist, - oder auch, wenn er die Liebe zum wesentlichen Merkmal der Jüngerschaft erklärt: „Das gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebt.“ Und: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Und noch etwas gibt es bei ihm, in der Kirche und Gemeinde, - und sonst nirgendwo: Eine Perspektive, die über den Tod hinausreicht: Die Verheißung des ewigen Lebens im Vaterhaus Gottes, - und das ganz umsonst, - ohne, dass wir es uns verdienen müssten: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.